im Alten Testament, das sie als hl. Schrift göttlichen Ursprungs betrachteten, und erst im 2. Jhd. hat Marcion und sein Kreis diese Auffassung abgelehnt und damit in seiner Zeit einen starken Eindruck gemacht, der auch noch in der heutigen Zeit nachwirkt. Überhaupt bleibt bis zur Mitte des 2. Jhds. das Alte Testament, d.h. "das Gesetz und die Propheten", das Werk Gottes nicht nur für Jesus, sondern für alle Christen, auch für die des Apostels Paulus. In dieser ältesten Zeit hat also das Alte Testament die Autorität des göttlichen Willens. Später kommen noch andere Quellen hinzu, die eine Sammlung der Reden und Sprüche Jesu enthielten, die abwechselnd von Matthäus und Lucas gebraucht wurden. Wann diese als Logienquelle bezeichnete Überlieferung zusammengestellt wurde, ist noch nicht sicher entschieden. Für ihre äussere Form bieten die alten jüdischen Rabbinersprüche einen Vergleich, die seit Jahrhunderten im jüdischen Volk überliefert wurden, bis sie eine ausführliche Niederschrift fanden.

Diese Überlieferung zeigt nun folgendes Bild des Stifters unserer Religion: während von seiner Geburt in Bethlehem durch Maria zur Zeit des Königs Herodes d.Gr. nur in legendarischer Form im Lucas II und Matthäus I erzählt wird, ist im Marcus-Evangelium (VI,3) sehr eingehend von der Jugend Jesu, die er in Nazareth verlebte, die Rede. Er wuchs dort als Sohn des schon verstorbenen und daher nicht genannten Zimmermanns Joseph und der sehr oft erwähnten Mutter Maria mit 4 Brüdern: Jacobus, Joses, Judas und Simon und 2 Schwestern auf und war selbst dort eine Zeit lang als Zimmermann tätig (Marc. VI,3). Seiner Herkunft nach gehörte er zu einer armen Volksschicht, in der Literatur "Amhaarez, Leute vom Lande" genannt. Auf sie sahen die Pharisäer mit Hochmut herab und betrachteten sie nicht als vollwertige Juden. Doch haben diese "Leute vom Lande" ihre eigene Religion gehabt, deren Art lange Zeit durch keine Schrift bezeugt wurde. Über die religiöse Kraft der von der herrschenden Klasse nicht anerkannten Juden sind wir dann später durch eine Reihe von Schriften unterrichtet, die vor allem in Syrien seit der Seleukidenzeit (321-64 v.Chr.) entstanden, und erst von der neueren Forschung in ihrer kirchlichen Bedeutung völlig erkannt wurden. Diese wird aber erst für denjenigen deutlicher werden, der ihre Wirkung auf die Verhältnisse des Ostens kennt.

Später kamen für diese Gegenden die sog. Henochbücher in erster Linie in Frage. Sie sind genannt nach Henoch, der nach der Schilderung in der Genesis (V 5.21-24) ein langes göttliches Leben führte und den Gott deswegen von der Erde hinwegnahm. Dieser Henoch hat dann